

Laudatio auf Vince Ebert anlässlich der Verleihung der Hayek-Medaille

Weimar, 25. Oktober 2025

Lieber Herr Ebert, liebe Freunde der Freiheit!

Der Liberalismus ist ein Kind der Aufklärung. Seine Ideale Individualismus, Selbstbestimmung und Eigenverantwortung sind ohne die Vernunftbegabtheit des Menschen gar nicht zu rechtfertigen – im Gegenteil: Unmündige oder Idioten sollte man besser nicht sich selbst überlassen. Vince Ebert setzt auf die Vernunft. Er ist ein Aufklärer über die Aufklärung mit – wenig verwunderlich – klassisch-liberalem Kompass. Er zählt zu den scharfsinnigsten Freigeistern in der deutschsprachigen Kulturszene. Intelligent statt selbstverliebt, punktgenau und nie böse ist er ein Klarspüler gegen die Schlieren des intellektuellen Konformismus.

Mit einer einzigen Profession ist er nicht zu beschreiben. Mindestens drei sollten es schon sein: Physiker, Wissenschaftsbotschafter, Kabarettist. All das verbindet er mit einer klaren Mission: Es geht ihm um die Vermittlung von natur- und gesellschaftswissenschaftlichen Zusammenhängen mit den Gesetzen des Humors. Gegner der offenen Gesellschaft haben es deshalb schwer gegen ihn: Er streitet gegen kollektivistische Anmaßung und bleierne Unmündigkeit mit der denkbar schärfsten Waffe – einem geistreichen Humor, der dem Publikum das Selberdenken nicht erspart. Mehr noch: Er zeigt in seinen vielfältigen Formaten, dass Denken Spaß machen kann. Dass Unabhängigkeit im Kopf ein Lebensgefühl ist, das frei macht. Frei von Schablonen und der angemessenen Autorität von Leuten, bei denen es mit dem Selberdenken meist nicht allzu weit her ist.

Libérale Botschaften brauchen Rationalität und Emotionen – Vince Ebert bietet beides. Humor ist die subversivste Kraft der Herrschaftskritik. Sie geht von selbst viral, wenn sie gut gemacht ist. Humor ist daher nicht zufällig das Erste, was in unfreien Gesellschaften verboten wird. Und es wundert auch nicht, dass kollektivistische Sozialingenieure meist ganz und gar humorlos sind. In seinen eigenen Worten klingt das so:

„Die Trennlinie zwischen freien und unfreien Gesellschaften verlief schon immer entlang der Humorgrenze. Deswegen ist Humor auch nicht nett oder harmlos. Humor ist böse, verstörend und anarchistisch.“

Vince Ebert ist ein Fan der Wissenschaft und deshalb auch einer ihrer passioniertesten Botschafter. Er erklärt, was Wissenschaft ist – und auch, was sie nicht ist. Beides ist wichtiger denn je in einer Zeit, in der Wissenschaft zunehmend moralisiert und politisiert wird, während sich zugleich Politik im Kielwasser einer aktivistischen Wissenschaft zunehmend in Alternativlosigkeit auflöst.

„Für mich besteht das größte Geschenk der Wissenschaft darin, dass sie uns etwas über den Gebrauch von geistiger Freiheit lehrt. Skeptisch zu sein, kritische Fragen zu stellen und vor allem: Autoritäten nicht blind zu vertrauen.“

Damit sind wir schon bei Hayeks zentralem Thema. Den Grenzen des Wissens. In seiner Nobelpreisrede hat er es 1974 so ausgedrückt: „Ökonomie besteht darin, dem Menschen vor Augen zu führen, wie wenig er wirklich über das weiß, was er planen zu können glaubt.“ Diesen Satz kommentiert unser heutiger Medaillenträger mit:

„Das gehört zum Intelligentesten, was je über Ökonomie gesagt wurde.“

Dem werden in diesem Saal sicher alle zustimmen. Nur der Gag im Nachsatz „Und das von einem Österreicher“ könnte hier unter lauter Austrians möglicherweise nicht so richtig zünden.

A propos Wirtschaft und liberale Sozialphilosophie. Lupenreiner kann man die Essenz dieser Paarung kaum auf den Punkt bringen:

„Die Ideale der Aufklärung, der Freiheit und des Humanismus sind ohne freie Marktwirtschaft nicht zu realisieren. Kein anderes Wirtschaftsmodell hat mit diesen Idealen eine höhere Schnittmenge als der Kapitalismus.“

Das mächtigste Herrschaftsargument ist seit jeher die Angst. Angst machen vor allem jene Dinge, die man nicht versteht. Politik mit der Angst kann Menschen alles rauben, auch das Kostbarste – ihren Freiheitsdrang. Vernunft ist hingegen wie eine Taschenlampe in einem dunklen Keller. Sie nimmt den Menschen die Angst. Vince Ebert knipst sie an. Immer wieder.

Buchstäblich das beste Beispiel: „Lichtblick statt Blackout. Warum wir beim Weltverbessern neu denken müssen“. Im *Spektrum der Wissenschaft* hieß es über dieses Buch: „Ebert macht Hoffnung, dass unsere Erde eine Zukunft hat. [...] Ein Appell zu mehr Mut, zu mehr Pragmatismus und Optimismus. Zum Glück gibt es kein Szenario, dass der Menschheit gute Ideen ausgehen werden.“ In der Tat. Vince Ebert ist ein Mutmacher:

„Statt Zukunftsangst, Verzichtappelle und Untergangsrhetorik brauchen wir mehr Mut, mehr Technologieoffenheit und mehr Fortschrittsbegeisterung.“

Die Zweifler lässt er dazu wissen, dass die Steinzeit nicht etwa deshalb zu Ende gegangen ist, weil es plötzlich keine Steine mehr gab.

Als Aufklärer über die Aufklärung erinnert er seine Mitmenschen immer wieder daran, was die Welt der westlichen Kultur zu verdanken hat:

„Besonders in den angeblich so progressiven Kreisen hat sich nach und nach die Vorstellung breitgemacht, dass westliches Gedankengut zweifelhaft, ja sogar ‚toxisch‘ sei, eben ein überholtes Konstrukt von ‚alten weißen Männern‘ – rücksichtslosen Typen, die aber ganz nebenbei auch noch die Deklaration der Menschenrechte, die Abschaffung der Sklaverei, die moderne Demokratie und den Sozialstaat etabliert haben.“

Was wir derzeit im Zuge einer woken Überdrehtheit erleben, ist demgegenüber eine Perversion der Aufklärung. Aus der Selbstreflexion als Stärke der westlichen Kultur – sich also immer wieder selbst kritisch zu hinterfragen – ist ein Selbsthass geworden, der in der absurden Botschaft gipfelt, dass alles, was das Abendland hervorgebracht hat, schlecht war. Wenn man alles dekonstruiert, zerstört man die Grundlagen unserer Zivilisation. Hayek hat immer wieder warnend darauf hingewiesen. Vince Ebert erlebt heute diese intellektuelle Selbstzerstörung in krasser Intensität – und

macht dasselbe. Kein Wunder also, dass die großen Themen des Liberalismus auch bei ihm im Mittelpunkt stehen. So ist er ein unermüdlicher Streiter für die Meinungsfreiheit:

„Wer möchte, dass der Staat bestimmt, was man sagen darf und was nicht, der sollte sich die Verhältnisse in Nordkorea oder Russland anschauen.“

Und auch zum Thema „Gleichheit vs. Freiheit“ – dem Dauerbrenner der sozialphilosophisch-politischen Debatte – ist er ganz nah beim Namenspatron unserer Gesellschaft:

„Wer das Ziel der absoluten Gleichheit verfolgt, missachtet nicht nur die Biologie, sondern auch die Idee des Individualismus und der freien Entfaltung der Persönlichkeit, die unser westliches Gesellschaftsmodell ausmacht.“

Nach dem – abgeschlossenen (das muss man heutzutage dazusagen, wo ja so manche allerlei „studiert“ haben wollen) – Physikstudium arbeitet Vince Ebert zunächst als Unternehmensberater und in der Marktforschung. Die ersten Gehversuche auf der Kabarettbühne macht er nebenbei im Jahr 1998. Schon aus den Titeln seiner großen Bühnenprogramme spricht seitdem genau jene aufklärerische Geisteshaltung, von der in dieser Laudatio die Rede ist:

- Denken lohnt sich (2007)
- Freiheit ist alles (2010)
- Zukunft is the Future (2016)
- Make Science Great Again (2020)
- Vince of Change (aktuell)

Es gehört für Liberale zur ihrer Weltanschauung, sich die Welt anzuschauen. Kein Wunder also, dass er auch international – insbesondere in den USA und im Vereinigten Königreich – mit seinen Auftritten den Erfolg gesucht und gefunden hat, etwa mit „Sexy Science. Serious Humour – Made in Germany“ (ab 2017).

Egal ob hierzulande oder anderswo: In seinen Programmen verbindet sich forschende Neugier mit der Freude an Fakten. Er war damit eine Idealbesetzung für „Wissen vor Acht“, ein Format, in dem er über mehr als zehn Jahre hinweg in jeweils drei Minuten physikalische Phänomene vor der Tagesschau präsentierte.

Wissenswerte Leckerbissen garniert mit einer Extra-Portion Humor. Dieses aufklärerische Erfolgsrezept durchzieht auch seine Bücher:

- Denken Sie selbst! Sonst tun es andere für Sie (2008)
- Machen Sie sich frei! Sonst tut es keiner für Sie (2011)
- Bleiben Sie neugierig! (2013)
- Unberechenbar. Warum das Leben zu komplex ist, um es perfekt zu planen (2016)
- Broadway statt Jakobsweg. Mein Anti-Entschleunigungsjahr in New York (2020)
- Lichtblick statt Blackout. Warum wir beim Weltverbessern neu denken müssen (2022)
- Wot Se Fack, Deutschland? Warum unsere Gefühle den Verstand verloren haben (2025)

Sein bislang jüngstes Buch kam heraus, nachdem die Entscheidung für die Hayek-Medaille schon feststand. Er hat sie somit vor – und konnte sie nicht mehr für – „Wot Se Fack, Deutschland?“ erhalten. Als es schließlich erschien, war es dann nur ein weiterer großartiger Beleg dafür, dass

die Hayek-Gesellschaft mit ihrer Wahl ins Schwarze getroffen hatte. So stammen die meisten in dieser Laudatio erwähnten Zitate aus diesem Buch. Ein Buch, das es mit einer Besprechung in die renommierte montägliche Rubrik „Wirtschaftsbücher“ der Frankfurter Allgemeinen Zeitung geschafft hat.

Vince Ebert ist ein 68er – was den Geburtsjahrgang angeht. Übrigens ebenso wie André Lichtschlag, den wir bei diesen Hayek-Tagen mit dem Netzwerkpreis ausgezeichnet haben. Eine schöner Zufall, dass ausgerechnet auf dem Höhepunkt der damaligen Studentenbewegung, deren Aktivisten wenig später den Marsch durch die Institutionen antraten, der Keim für die wortgewandte Korrektur der Auswüchse dieses Eroberungszuges gelegt wurde. Auch das ein Mutmacher für alle Verzagten, die um Abhilfe bangen, wenn das gesellschaftliche Klima rauer wird. Ein steigender Problempiegel hebt auch die Boote der Problemlöser. Vince Ebert ist einer davon. Auch weil er den Problemen auf den Grund geht. Er hat das Hauptproblem einer freien Gesellschaft klar benannt. Ihre wichtigsten Widersacher sind Konformismus und gedankenlose Bequemlichkeit:

„Es sind nicht die paar wenigen Ideologen, die den Diskurs verengen, sondern es ist der vorausseilende Gehorsam vieler Menschen aus der gemäßigten Mitte, die sich freiwillig an den woken Zeitgeist anpassen.“

„Nach Jahren der braven Zurückhaltung haben anscheinend immer mehr Zuschauer genug von politischer Korrektheit und stromlinienförmiger Angepasstheit.“

Er demaskiert Wokeness mit ihrem Konformitätsdrang als moderne Form des Spießertums. Mit seinen Dauerplädoyers für selbständiges Denken und offene Debatten stärkt er damit genau jenen Mindset, ohne den ein freies Gemeinwesen nicht gedeihen kann.

Was ihn zudem mit den Anliegen der Hayek-Gesellschaft verbindet, ist sein Engagement in der Bildungsarbeit für die nächste Generation. So ist er Schirmherr des Galileum in Solingen und der Initiative „Jugend für Technik“ des Technoseums in Mannheim sowie Botschafter der Initiative „MINT Zukunft schaffen“ und der Stiftung Rechnen.

Der klassische Liberalismus setzt auf die Kraft der Ideen. Dazu braucht es eine gesellschaftliche Atmosphäre, die dem Produktionsprozess neuer Ideen – das Denken, Hinterfragen und Diskutieren – die nötigen Freiräume gibt. Vince Ebert streitet für eben diese Freiräume und ist damit im besten Sinne ein Freiheitskämpfer.

Mit der heutigen Ehrung stehen Sie auch stellvertretend für alle, die anderen Mut machen, einfach mal gegen den Strich zu bürsten und den Mainstream Mainstream sein zu lassen. Lieber Herr Ebert, danke für Ihren Einsatz und herzlichen Glückwunsch zur Hayek-Medaille 2025!

Prof. Dr. Stefan Kooths